

„Text- und Wissensorganisation“ beschrieben, wobei die einzelnen Elemente nach Möglichkeit in einen größeren Kontext gestellt werden. Kapitel 3 verortet die Hs. ansatzweise im Genre der Volkskalender, diskutiert Funktion und Publikum. (2) In den Kapiteln 4 bis 6 werden diskursiv die übergeordneten Themen „Zeichen“ (primär Astrologie), „Ordnungen“ (Zeit, Raum, Mensch, inklusive Medizin) und „Zeitherrscher“ (Planeten und Gestirne und die ihnen zugeschriebenen Qualitäten) angeschnitten, zumeist ohne unmittelbare Rückkoppelung an den Untersuchungsgegenstand. (3) Kapitel 7 diskutiert breit das Bildprogramm der Hs. und wird gefolgt von einer knappen Zusammenfassung, kleineren Anhängen, einem Literaturverzeichnis, Bildtafeln, beigelegter CD der Edition (oder eher Transkription), jedoch keinem Index. Diese strukturellen Schwierigkeiten dieses Buches werden verstärkt durch konzeptionelle, methodische und erkenntnistheoretische Probleme. Mehrfach wird auf den idealtypischen Charakter des Passauers Kalenders verwiesen (S. 18, S. 118 f., S. 349 und öfter), ohne diesen näher zu definieren; eine beiläufige Notiz von Dieter Blume, *Regenten des Himmels*, Berlin 2000, S. 170 f., wird als Referenz angeführt, eine Studie zu den bildlichen Darstellungen der Planeten, keinesfalls zu Volkskalendern; gerade die Uneinheitlichkeit des Textkanons der Volkskalender läßt den Begriff idealtypisch fragwürdig erscheinen. Warum die Kasseler Hs. den von Brévart als zentral eingestuften Codices vorgezogen wurde, bleibt unklar. Der Rezensent wurde bei der Lektüre des Buches das Gefühl nicht los, daß die Nähe zur alma mater (Kassel – Göttingen) die Wahl des Kalenders diktierte, nicht dessen wissenschaftlicher Aussagewert. Methodisch scheint das Zeitbewußtsein teilweise aus den Fugen zu geraten. Ergebnisse aus der Frühmittelalterforschung werden kommentarlos auf das Spät-MA angewandt. Durchgehend erfolgt die Diskussion auf Basis von Überblicksliteratur, wobei ein Blick in die Spezialliteratur oder die Quellen zur Präzision beigetragen hätte (wichtige Quellenbände, wie Arno Borsts Reichskalender, finden keine Berücksichtigung). Eine Beschränkung auf das 15. Jh. und den unmittelbaren Kontext der Hs. statt der Gesamtschau wäre sinnvoller gewesen; beispielsweise hilft eine „Geschichte“ der Komputistik (S. 39–41), der Astrologie (S. 120–126) oder der Medizin (S. 189–191) von den Anfängen bis ins 15. Jh. auf jeweils 2–5 Seiten nicht weiter; vielmehr wäre eine Verortung der Hs. innerhalb des Genres durch eine kritische Edition (hier bleibt es bei einer geglätteten Transkription) wesentlich gewinnbringender gewesen. Der wissenschaftliche Erkenntnisgewinn aus diesem Kommentar wird im Hauptteil der Arbeit nicht thematisiert, erst die 2 ½-seitige Zusammenfassung bringt darüber Aufschluß; der dort postulierte „Paradigmenwechsel von der Naturinterpretation zur Naturbeherrschung“ ist jedoch kein Phänomen des 15. oder 16., sondern des 11. und 12. Jh.; das Publikum hat sich hingegen verändert und ist breiter geworden. Insgesamt präsentiert die Arbeit ein besonders stilvolles Exemplar der Volkskalender des 15. Jh.; zur Erhellung dieses faszinierenden Genres trägt sie jedoch wenig bei.

Immo Warntjes

---

Amelia Borrego SARGENT, Gerald of Wales's *Topographia Hibernica*: Dates, Versions, Readers, *Viator* 43,1 (2012) S. 241–262, glaubt nicht an eine le-